



Universität
Basel

Institut für
Bildungswissenschaften



Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

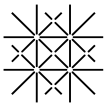
Diplomfeier 2025

Abstract-Band

der Abschlussarbeiten am
Institut für Bildungswissenschaften

i3w

Eine Kooperation
der Universität Basel und
der Fachhochschule
Nordwestschweiz FHNW



Masterabschlüsse

des Frühjahr- und Herbstsemesters 2024 und des Frühjahrsemesters 2025

Sandra Ballmer

„...sonst habe ich tausende Fragen in meinem Kopf.“ Nachfragen als Zuhörstrategie beim personenvermittelten Zuhören.

Betreut von Prof. Dr. Nadine Nell-Tuor und Prof. Dr. Johanna Bleiker

Zuhörstrategien im mündlichen Unterricht, insbesondere beim personenvermittelten Zuhören, sind bislang wenig erforscht. In der vorliegenden Arbeit wird aus der Perspektive der Schülerinnen die Nutzung der Strategie Nachfragen untersucht. Die qualitative Inhaltsanalyse von Leitfadeninterviews und die Gesprächsanalyse von Unterrichtssequenzen zeigen, dass soziale Sicherheit und Selbstwirksamkeitserwartung die Anwendung der Strategie wesentlich beeinflussen. Gleichzeitig wird deutlich, dass auditive Informationen teilweise nicht in adäquate Folgehandlungen überführt werden können. Die Ergebnisse liefern Impulse für die Förderung mündlicher Kompetenzen im Unterricht und in der Lehrpersonenbildung.

Bettina Berther

Beliefs von Lehrpersonen zu Ernährung im Fach Wirtschaft, Arbeit, Haushalt.

Betreut von Prof. Dr. Isabel Frese und Corinne Senn

Die Arbeit geht der Frage nach, welche Beliefs Lehrpersonen, die das Fach Wirtschaft, Arbeit, Haushalt auf der Sekundarstufe I unterrichten, in Bezug auf Ernährung haben. Für den empirischen Teil wurden sechs WAH-Lehrpersonen aus der Nordwestschweiz anhand halbstrukturierter Interviews befragt.

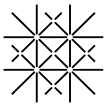
Die Befragung förderte keine signifikanten Unterschiede in den Überzeugungen zutage. Auch mit Blick auf die Lehr-Lern-Theorien ergab sich keine klare Trennlinie zwischen den Gruppen.

Ingrid Busch

Aufmerksamkeit in sprachdidaktischen Gegenstands-, Kompetenz- oder Erwerbsmodellierungen der Domänen Schreiben, Zuhören und Lesen. Vergleichende theoretische Klärung, Implikationen und Förderpotenziale durch Achtsamkeit.

Betreut von Prof. Dr. Afra Sturm und Prof. Dr. Maja Wiprächtiger

Die Bedeutung von Aufmerksamkeit gilt im Bildungsbereich als unbestritten. Ebenso wird das Verständnis von Aufmerksamkeit als Konstrukt akzeptiert, das sich aus differenten, interagierenden Teilfähigkeiten zusammensetzt. Als solches wird es teilweise in breit rezipierten Modellen der Sprachhandlungsdomänen Schreiben, Zuhören und Lesen abgebildet. In der vorliegenden Arbeit geht es um den Stellenwert von Aufmerksamkeit in diesen Modellen und um die Frage nach deren Förderung. Dazu werden empirische Ergebnisse aus einer weiteren Disziplin, der Achtsamkeitsforschung, fokussiert sowie Potenziale für die Aufmerksamkeitsförderung in der Sprachdidaktik aufgezeigt.



Natalie Marion Geiger

Interdisziplinäre Brücken im Kindergarten. Eine qualitative Interviewanalyse zur Zusammenarbeit von Lehrpersonen & Fachpersonen Betreuung im Modell «FaBe im Kindergarten».

Betreut von Prof. Dr. Elena Makarova und Prof. Dr. Pierre Tulowitzki

Die Masterarbeit analysiert die Kooperation zwischen Lehrpersonen und Fachpersonen Betreuung im Kindergarten, initiiert durch die Schulgemeinde Uster und die Pädagogische Hochschule Zürich. Sie untersucht den Nutzen und die Qualität der Zusammenarbeit, identifiziert relevante Qualitätsaspekte und Handlungsfelder mittels qualitativer Inhaltsanalyse von Interviews und illustriert deren Beitrag zur Stärkung der Kindergartenstufe. Die Ergebnisse unterstreichen die Bedeutung professioneller Kooperation für die Bildungsqualität und bieten Perspektiven für die zukünftige Entwicklung des Modells «FaBe im Kindergarten».

Fabienne Girsberger

Die Bedeutung der Lehrpersonen in der beruflichen Orientierung auf der Sekundarstufe I – Eine Analyse von persönlich durchgeführten Berufswahlaktivitäten.

Betreut von Prof. Dr. Markus Neuenschwander und Prof. Dr. Elena Makarova

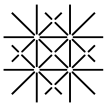
Die Masterarbeit thematisiert die Wirksamkeit der beruflichen Orientierung der Sekundarstufe I. Die mit einer Clusteranalyse und moderierten Regressionsanalysen berechneten Ergebnisse weisen darauf hin, dass von Lehrpersonen persönlich durchgeführte Berufswahlaktivitäten eher schwache Effekte auf die Passungswahrnehmung sowie das Finden einer qualifizierenden Anschlusslösung für die Schüler:innen haben. Weiter zeigt sich, dass Lernende mit Risikofaktoren (tiefe Leistungen, geringe Anstrengungsbereitschaft, wenig Elternunterstützung) durch diese Berufswahlaktivitäten nicht erreicht werden.

Viviane Patricia Graf

Die Produktion von Verhaltensauffälligkeiten am Beispiel des Diskurses über die integrative Schule in Basel-Stadt.

Betreut von Prof. Dr. Ulla Klingovsky und Prof. Dr. Patrick Bühler

Die Masterarbeit untersucht den öffentlichen Diskurs zur integrativen Schule Basel-Stadt anhand einer thematischen Diskursanalyse. Ausgangspunkt ist die mediale Debatte um die «Förderklassen-Initiative». Im Zentrum stehen die diskursive Herstellung von Verhaltensauffälligkeit sowie deren Funktion für Normalitäts- und Abweichungskonstruktionen. Die Analyse zeigt, dass unter dem Deckmantel pädagogischer Diskussionen gesellschaftliche Normierungs- und Ausschlussprozesse verhandelt werden.



Seraina Huber-Blum

Wenn Eltern Beratung von Lehrpersonen suchen. Eine rekonstruktive Untersuchung möglicher Reproduktionen rassistischer Diskriminierung im Rahmen dieser erwachsenenpädagogischen Handlung.

Betreut von Prof. Dr. Ulla Klingovsky und Dr. Martin Schmid

In dieser Masterarbeit wurde in einem qualitativ-rekonstruktiven Zugang untersucht, ob Beratung von Eltern durch Lehrpersonen dazu beiträgt, dass das Erleben von rassistischer Diskriminierung reproduziert wird. Zur Beantwortung der Frage wurden Interviews mit Müttern geführt, die sich selbst als B(I)PoC bezeichnen. Die untersuchten Schilderungen der Beratungserfahrungen weisen darauf hin, dass die Gespräche zwischen den Befragten und den Lehrpersonen rassistische Diskriminierungserfahrungen erzeugen, reproduzieren und abbilden.

Anouk Koch

La scuola che (forse) non verrà. Fallanalyse zum Tessiner Reformprozess "la scuola che verrà".

Betreut von Prof. Dr. Carsten Quesel und Prof. Dr. Albert Dügge

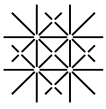
Die Masterarbeit analysiert das Scheitern der Tessiner Schulreform «La scuola che verrà» (SCV) mittels des Advocacy Coalition Framework (ACF). Untersucht werden politische Mechanismen, Akteurskonstellationen und öffentliche Diskurse, die trotz parlamentarischer Mehrheit zur Ablehnung per Referendum führten. Methodisch basiert die Arbeit auf historischer Analyse und qualitativer Inhaltsanalyse. Die Ergebnisse zeigen, wie wichtig öffentliche Akzeptanz, Volksmobilisierung und Koalitionsdynamiken für Bildungsreformen im föderalistischen System sind.

Manuela Sandra Menghetti

Podcasts in der Wissenschaftskommunikation: Eine qualitative Untersuchung über die Realisierung der Popularisierungskompetenz in Wissenschaftspodcasts von Schweizer Hochschulen.

Betreut von Prof. Dr. Ulla Klingovsky und Dr. Martin Schmid

Die Vermittlung wissenschaftlichen Wissens in verständlicher Form stellt eine Herausforderung dar. Diese Masterarbeit definiert Kompetenzen für die erfolgreiche und verständliche Popularisierung sowie Vermittlung von Wissenschaft und untersucht deren Umsetzung in vier Wissenschaftspodcasts von Schweizer Hochschulen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Popularisierungskompetenz durch das Zusammenspiel von Moderation und Fachperson realisiert wird, wobei insbesondere die moderierende Person eine zentrale Rolle bei der Realisierung und Entfaltung der Popularisierungskompetenz spielt.



Nina Model

Resilienz als Prozess: eine qualitative Inhaltsanalyse von Schutzfaktoren im Lebensverlauf ehemaliger Säuglingsheimkinder.

Betreut von PD Dr. Patricia Lannen und Prof. Dr. Elena Makarova

Zwischen 1958 und 1961 erlebten Kinder in Zürcher Säuglingsheimen psychosoziale Deprivation mit langfristigen Folgen für Gesundheit und Entwicklung. Dabei zeigen sich grosse Unterschiede in den Entwicklungsverläufen sowie in der Beurteilung von Gesundheit und Wohlbefinden. Im Rahmen dieser Masterarbeit wurde untersucht, was jenen ehemals platzierten Personen geholfen hat, die heute eine hohe Lebenszufriedenheit aufweisen. Als zentrale Resilienzfaktoren wurden unterstützende Beziehungen, Selbstkompetenzen und die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit identifiziert.

Sereina Obrist

Beurteilung ohne Noten. Im Spannungsfeld der schulischen Leistungsbeurteilung – Wie alternative Wege die Beurteilungsfunktionen bereichern und herausfordern.

Betreut von Prof. Dr. Patrick Bühler und Dr. Thomas Oeschger

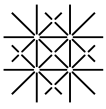
Aufgrund der aktuellen Relevanz des Themas wurden Potenziale und Herausforderungen alternativer Beurteilungsformen in der Volksschule untersucht, insbesondere ihre Eignung zur Erfüllung spezifischer Beurteilungsfunktionen. Die Arbeit nutzt qualitative Sozialforschungsmethoden und basiert auf drei leitfadengestützten Expert:inneninterviews mit Lehrpersonen. Die Ergebnisse zeigen, dass Schulen zwischen den pädagogischen Zielen und den gesellschaftlichen Erwartungen balancieren müssen, wobei alternative Beurteilungsformen eine wertvolle Ergänzung zu den Ziffernnoten darstellen können.

Dominique Rippmann

Wie hören Kinder einander zu? Zuhöraktivitäten in kooperativen Lernsituationen.

Betreut von Prof. Dr. Kreuz Judith und Prof. Dr. Johanna Bleiker

Diese Masterarbeit untersucht, wie Kinder in kooperativen Lernsituationen einander zuhören. Im Zentrum steht das dialogische Zuhören – also das aufeinander Reagieren im Gespräch, etwa durch Kommentare oder nonverbale Signale. Anhand von Videoaufnahmen wird analysiert, welche Zuhöraktivitäten in Gesprächen zwischen zwei Kindern auftreten und was sie über die zugrundeliegenden Zuhörkompetenzen aussagen. Die Ergebnisse zeigen: Zuhören ist zentral für eine gelingende Kommunikation – lässt sich aber nur bedingt beobachten und als Kompetenznachweis nutzen.



Anna Ryf

Diversity Dynamics: Geschlechterdifferenzen im Hochschulkontext – eine komparative Analyse.

Betreut von Prof. Dr. Carsten Quesel und Prof. Dr. Patrick Bühler

Diese Arbeit untersucht die Implementierung globaler Diversitätsbestrebungen (DEI) an zwei Hochschulen mit ausgeprägten Geschlechterungleichverteilungen in MINT- und Gesundheitsbereichen. Analysiert wird, wie transnationale Vorgaben und nationale Strategien auf Hochschulebene umgesetzt werden. Ein Mixed-Methods-Ansatz zeigt, dass Diversitätsmassnahmen formal wertrational verankert sind, in der Praxis jedoch professionsspezifische Logiken dominieren. Die Studie verdeutlicht, dass erfolgreiche Diversitätsstrategien institutionelle, berufliche und gesellschaftliche Dynamiken integrieren müssen.

Geraldine Schenker

Künstliche Intelligenz in der Erwachsenenbildung. Ein sekundär-analytischer Zugang hinsichtlich methodisch-didaktischer Herausforderungen von Dozierenden.

Betreut von Dr. Martin Schmid und Prof. Dr. Ulla Klingovsky

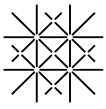
Die Arbeit analysiert methodisch-didaktische Herausforderungen für Dozierende in der Erwachsenenbildung durch den Einsatz von KI. Auf Grundlage der subjektorientierten Ermöglichungsdidaktik werden Auswirkungen auf Lehr- und Lernprozesse untersucht. Wesentliche Aspekte umfassen adaptive Lernumgebungen, didaktische Konzepte sowie ethische und rechtliche Implikationen. Besonders betont wird die Rolle der Lehrenden bei der Integration von KI, um individualisierte Lernprozesse gezielt zu fördern.

Lea Thommen

Präkonzepte von Schüler:innen zur Bedeutung der Ernährung für die Gesundheit.

Betreut von Corinne Senn und Prof. Dr. Isabel Frese

Diese Arbeit untersucht die Präkonzepte von Schüler:innen zur Bedeutung der Ernährung für die Gesundheit, um didaktisch wertvollen Wirtschaft, Arbeit, Haushalt (WAH)-Unterricht zu gestalten. Interviews mit Schüler:innen der 7. Klasse zeigen, dass sie Ernährung als wichtig für die physische Gesundheit erkennen, jedoch Unsicherheiten im Umgang mit Nährstoffen aufzeigen. Soziale und psychische Aspekte der Ernährung werden weniger explizit mit Gesundheit verknüpft, beeinflussen jedoch ihr Wohlbefinden massgeblich. Ein ganzheitlicher WAH-Unterricht muss daher auch diese Aspekte berücksichtigen.



Promotionsabschlüsse

des Herbstsemesters 2024 und des Frühjahrssemesters 2025

Eliane Gilg

Spuren strategischen Lesens von Schüler:innen der Sekundarstufe I beim aufgabenbasierten Lesen von Biologietexten. Eine multimethodische Rekonstruktion von lesestrategischem Handeln anhand von Lese Spuren, Blickdaten und Selbstberichten.

Betreut von Prof. Dr. Afra Sturm, Prof. Dr. Martin Luginbühl und Prof. Dr. Claudia Schmellentin

Lesekompetenz ist von hoher Relevanz für den schulischen Erfolg, doch PISA zeigt: Viele 15-Jährige verstehen selbst einfache Sachtexte nicht. Besonders in der Sekundarstufe I führen komplexe, diskontinuierliche und multimodale Texte zu Überforderung. Empirisches Wissen darüber, wie Schüler:innen Leseprozesse selbstständig strukturieren, auf welche Art und Weise sie Strategien anwenden und welche Probleme sie beim Lesen haben, sind begrenzt.

Das Ziel der Studie bestand darin, Leseprozesse von 20 Achtklässler:innen im Biologieunterricht, einem Fach mit hohen Anforderungen an komplexe Texte, zu beobachten und ihre lesestrategischen Fähigkeiten zu ergründen. Erfasst wurden die Leseprozesse mittels Eye-Tracking, Analyse von Lesespuren (Markierungen, Notizen) und retrospektiven Selbstberichten. Mündliche Überprüfungen gaben Hinweise auf die Effektivität.

Die Ergebnisse zeigen ein breites Repertoire an Leseaktivitäten, jedoch Defizite bei domänenspezifischer Anwendung und metakognitiver Überwachung. Leistungsstärkere Schüler:innen nutzten Strategien vielfältiger und flexibler, leistungsschwächere eher einförmig. Für die Förderung ist nicht bloss die Vielfalt entscheidend, sondern der Ausbau konditionalen Wissens zur ziel- und situationsgerechten Anwendung sowie die Stärkung metakognitiver Überwachungs- und Regulationsprozesse. Ziel ist es, die Schüler:innen zu befähigen, Leseaktivitäten zunehmend zielorientiert, situationsadäquat und metakognitiv überwacht anzuwenden und zu kombinieren.

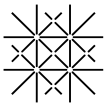
Johannes Jud

Teachers' motivation: Predictors and impacts of teachers' success expectancies and values on the promotion of self-regulated learning.

Betreut von Prof. Dr. Yves Karlen und Prof. Dr. Elena Makarova

Selbstreguliertes Lernen (SRL) ist zentral für schulischen Erfolg und lebenslanges Lernen. Lehrpersonen können SRL wirksam fördern, tun dies jedoch bislang begrenzt. Ihre Motivation ist eine Schlüsselkompetenz und umfasst laut Situated Expectancy Value Theory (SEVT) Erfolgserwartungen, Werte und Kosten, beeinflusst durch persönliche und kontextuelle Faktoren. Forschung konzentrierte sich bisher vor allem auf Erfolgserwartungen; zu Werten, Kosten, Entwicklung der Motivation und ihrem Zusammenhang mit der Schüler:innenmotivation gibt es nur wenige Erkenntnisse.

Diese Dissertation wendet SEVT auf den Kontext des SRL an, um Prädiktoren und Effekte der Lehrperson motivation zu untersuchen. Studien 1 und 2 analysieren deren Zusammenhang mit SRL-Förderung und Mindsets, Studie 3 den Transfer auf die Schüler:innenmotivation, Studie 4 eine Intervention zur Steigerung



der Erfolgserwartungen. Basis sind Querschnittsdaten von 280 Lehrpersonen und Längsschnittsdaten von 54 Lehrpersonen. Studie 1 identifiziert drei Motivationsprofile: Hohe Erfolgserwartungen sind mit hohen Werten und niedrigen Opportunitätskosten verbunden; alle Profile weisen hohe Aufwandskosten auf. Studie 2 zeigt, dass alle Subkomponenten ausser den Opportunitätskosten mit SRL-Förderung korrelieren; Erfolgserwartungen sind der stärkste Prädiktor, während Werte und Opportunitätskosten speziell die Förderung metakognitiver Strategien beeinflussen. In Studie 3 zeigt sich, dass SRL-Förderung auf individueller und Klassenebene mit der SRL-Motivation der Schüler:innen zusammenhängt. Studie 4 belegt, dass Meisterschafts- und stellvertretende Erfahrungen Erfolgserwartungen steigern, besonders bei geringer Vorerfahrung in SRL-Förderung. Die Ergebnisse differenzieren das Verständnis der Motivationskomponenten von Lehrpersonen und ihrer Bedeutung für Schüler:innen und liefern Implikationen für die Aus- und Weiterbildung sowie zukünftige Forschung zur SRL-Förderung im Schulkontext.

Tomas Kaqinari

Adapting to Disruptive Times: Investigating the Transition to Online Teaching in Higher Education.

Betreut von Prof. Dr. Elena Makarova und Prof. Dr. Jacques Audran

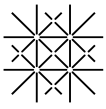
Die Corona-Pandemie bot eine einmalige Gelegenheit, Anpassungsprozesse in der Hochschullehre zu analysieren. Auf Basis der sozial-kognitiven Theorie untersucht die vorliegende Studie das Zusammenspiel persönlicher, verhaltensbezogener und institutioneller Faktoren beim Übergang von Lehrenden zur Online-Lehre. Dafür wurden qualitative Studien systematisch ausgewertet, sowie Fragebogendaten von Dozierenden an fünf europäischen Universitäten vergleichend analysiert. Die Ergebnisse zeigen erhebliche Unterschiede in Bezug auf Selbstwirksamkeit, technologische Einstellungen und Erfahrungen der Lehrenden. Dies führte zu vielfältigen didaktisch-technologischen Umsetzungen – von der simplen Übertragung traditioneller Methoden bis zur komplexen Integration digitaler Bildungstechnologien. Trotz Herausforderungen war die Motivation der Lehrenden hoch, qualitativ hochwertige Online-Lehre zu gestalten. Eine zentrale Rolle spielte die digitale Reife der Hochschulen, insbesondere hinsichtlich Infrastruktur und Supportstrukturen. Institutionen mit ausgeprägten digitalen Strategien ermöglichten reibungslosere Übergänge. Die Studie unterstreicht die Bedeutung gezielter hochschuldidaktischer Weiterbildungen zur Stärkung von Selbstwirksamkeit und technologischer Kompetenz und zeigt das transformative Potenzial disruptiver Ereignisse für die Professionalisierung der Hochschullehre.

Jana Lindner

Geschlechtsspezifische Zuschreibungen im Mathematik- und Physikunterricht: Eine empirische Untersuchung aus Perspektive von Lernenden und Lehrpersonen im schweizerischen Schulkontext.

Betreut von Prof. Dr. Elena Makarova und Prof. Dr. Dorothee Brovelli

Trotz Gleichstellungsbemühungen bestehen im schulischen MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) in der Schweiz weiterhin geschlechtsspezifische Disparitäten. Mathematik und Physik gelten als besonders stark männlich konnotiert, während weibliche Vorbilder in naturwissenschaftlichen Lehrmitteln fast gänzlich fehlen. Überzeugungen von Lehrpersonen tragen zur Stabilisierung traditioneller Geschlechterbilder bei und erschweren insbesondere Schülerinnen den Zugang zu MINT-Inhalten. Die Dissertation untersucht, wie sich geschlechtsspezifische Zuschreibungen im Mathematik- und



Physikunterricht manifestieren. In einem Mixed-Methods-Design wurden eine Befragung von angehenden Lehrpersonen (n = 260) zu fach- und geschlechtsspezifischen Überzeugungen sowie Interviews mit Lehrpersonen (n = 20) und Schülerinnen (n = 80) zur Rezeption von Physiklehrmitteln, insbesondere der Repräsentation weiblicher Vorbilder, durchgeführt und theoriegeleitet integriert. Die Ergebnisse zeigen, dass geschlechtsspezifische Zuschreibungen auf struktureller, didaktischer und individueller Ebene wirksam werden und zur Reproduktion stereotyper Erwartungen beitragen. Zugleich werden Ansätze geschlechtersensibler Unterrichtsgestaltung sichtbar, die Potenzial für eine Veränderung bergen. Die Dissertation liefert theoretische und praktische Implikationen für eine geschlechtersensible MINT-Bildung und unterstreicht die Bedeutung weiblicher Vorbilder für die Förderung von Teilhabe und Chancengleichheit.

Thomas Oeschger

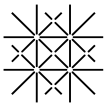
Value Transmission in the School Environment: Influences and Interactions Within and Between Different Levels of the School System.

Betreut von Prof. Dr. Elena Makarova und Dr. Anna Döring

Die Weitergabe von Werten über Generationen hinweg ist zentral für das Funktionieren und den Fortbestand einer Gesellschaft, wobei Schulen eine zentrale Rolle bei der Vermittlung von Werten spielen. Trotz institutionalisierter Wertebildung gibt es wenig Forschung zu den Faktoren, die den Prozess der Wertevermittlung im schulischen Kontext beeinflussen. Diese Dissertation analysiert Prozesse der Wertevermittlung innerhalb und zwischen Ebenen des Schulsystems und vergleicht die Schweiz und das Vereinigte Königreich in einer Mixed-Methods-Querschnittsstudie im Rahmen des Projekts VALISE, basierend auf Schwartz' Theorie der grundlegenden menschlichen Werte. Im Zentrum steht die zentrale Frage: „Welche Faktoren beeinflussen Prozesse der Wertevermittlung innerhalb und zwischen bestimmten Ebenen des Schulsystems auf der Grundlage von Schwartz' Theorie der grundlegenden menschlichen Werte?“

Die vier durchgeführten Studien haben gezeigt, dass der Schweizer Lehrplan eine humanistische, selbstbestimmte Wertorientierung verkörpert und alle Wertetypen abdeckt, obschon Diskrepanzen zur Wahrnehmung durch die Lehrpersonen bestehen. Zweitens unterstreicht die Interaktion zwischen den wertebezogenen Bildungszielen der Lehrpersonen und dem wahrgenommenen wertebezogenen Schulklima die Dynamik zwischen Makro- und Mesoebene. Die dritte Studie zeigt, dass Lehrpersonen die Bedeutung von Unterrichtsprozessen und praktischen Beispielen für die Wertevermittlung betonen. Zuletzt wird ein starker Zusammenhang zwischen den wertbezogenen Bildungszielen von Lehrpersonen und gesellschaftlichen Normen bestätigt.

Die Ergebnisse schliessen eine Forschungslücke, erweitern das theoretische Verständnis und liefern Grundlagen für evidenzbasierte Lehrplanentwicklung sowie Aus- und Weiterbildung in der Wertebildung.



Katharina Papke

Kooperation im Spannungsfeld – eine rekonstruktive Studie unterrichtlicher Milieus.

Betreut von Prof. Dr. Raphael Zahnd, Prof. Dr. Elena Makarova und Prof. Dr. Andreas Köpfer

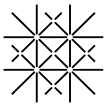
Die Studie stellt vor dem Hintergrund der Bemühungen um eine integrative Schule die Frage des professionalisierten Handelns in zu diesem Zweck implementierten kooperativen Unterrichtssettings. Dabei wird entlang von im Rahmen des durch den Schweizerischen Nationalfonds (SNF) geförderten Forschungs- und Entwicklungsprojektes «Primarschulen im Spannungsfeld von Inklusion und Bildungsstandards» erhobener Daten ein rekonstruktiver Fallvergleich bemüht: Dieser berücksichtigt die diesbezüglichen Umsetzungen in zwei Kantonen des Bildungsraumes der Nordwestschweiz (Basel-Stadt und Basel-Landschaft) und stellt komparativ die Klassentypen der (Integrativen) Regelklassen wie der Integrationsklassen gegenüber, welche sich mit Blick auf die personelle Ressourcenzuweisung und die Zusammensetzung der Schüler:innen unterscheiden. Anhand des Instrumentariums der Praxeologischen Professionalisierungsforschung wird dabei auf Grundlage von mit der Dokumentarischen Methode ausgewerteten Gruppendiskussionen (mit den Lehr- und Fachpersonen sowie den Schüler:innen) und Videografien auf die unterrichtliche Praxis fokussiert. Hinsichtlich der Fragestellung, wie die (Klassen-)Lehrpersonen, die schulischen Heil- sowie Sozialpädagog:innen die Herausforderungen des professionalisierten Handelns, bzw. des diesbezüglich konstitutiven Spannungsverhältnisses, für und mit den Schüler:innen bearbeiten, wird im Rahmen der Ergebnisse eine Typisierung unterrichtlicher Milieus entwickelt.

Lukas Ramseier

Die Interaktion von sozialer Eingebundenheit, Passungswahrnehmung und motivationalen Überzeugungen in Lernumwelten: Ein Prozessmodell.

Betreut von Prof. Dr. Markus Neuenschwander und Prof. Dr. Alexander Grob

Basierend auf der Selbstbestimmungstheorie, der Erwartungs-Wert-Theorie und der Stage-Environment-Fit-Theorie wurde ein Prozessmodell zur Entstehung und Wirkung von Motivation in sozialen Lernwelten entwickelt. Es nimmt an, dass soziale Eingebundenheit die wahrgenommene Passung zwischen Person und Umwelt stärkt, wodurch motivationale Überzeugungen gefördert werden. Diese Überzeugungen werden im Modell in Selbstschemata, Erwartungen und Werte unterteilt und beeinflussen bildungsrelevantes Verhalten. Ziel der Dissertation war es, dieses Modell empirisch zu prüfen und Einflussfaktoren entlang schulischer und beruflicher Übergänge zu analysieren. In vier Längsschnittstudien mit über 2000 Jugendlichen aus der Schweiz wurden Strukturgleichungs- und Wachstumskurvenmodelle eingesetzt. Die Ergebnisse zeigen, dass positive Lehrerbeziehungen über Passungswahrnehmung auf Zielorientierungen wirken (Studie 1), Klassengemeinschaft Rückgänge in Passung und Lernzielorientierung beim Übertritt abmildert (Studie 2), Sozialisationstaktiken über Passung und Intentionen auf Berufswechsel wirken, nicht jedoch auf Betriebswechsel (Studie 3), und fachspezifische Effekte auf den Eintritt in die Sekundarstufe II bestehen, insbesondere im Fach Mathematik (Studie 4). Die Ergebnisse bestätigen das Modell und unterstreichen die Bedeutung passender Lernumwelten in unterschiedlichen Entwicklungsphasen.



Charlotte Schneider

Die Erstsprache als Ressource für das bilinguale Lernen in den Naturwissenschaften.

Betreut von Prof. Dr. Susanne Metzger und Prof. Dr. Edwin Constable

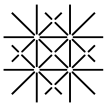
Obwohl bilinguale Lehrgänge weit verbreitet sind, ist wenig darüber bekannt, welche Rolle die Erstsprache beim fachlichen Lernen spielt. Basierend auf dem bilingualen mentalen Modell und der Cognitive Load Theorie wurde angenommen, dass die Aktivierung der Erstsprache während des englischsprachigen Lernens das fachliche Verständnis unterstützt. In einer randomisierten Interventionsstudie (N = 147) mit Schüler:innen der Sekundarstufe II wurde untersucht, welchen Einfluss die Nutzung der Erstsprache in Lern- und Testphasen auf den Erwerb naturwissenschaftlicher Inhalte hat. Die Teilnehmenden bearbeiteten eine englischsprachige Online-Lerneinheit zu Radioaktivität unter unterschiedlichen Bedingungen der Sprachaktivierung und Testsprache. Die Ergebnisse zeigen, dass die Nutzung der Erstsprache während des Lernens zu einem höheren Lernzuwachs und besseren Verständnis führt, ohne die Bearbeitungszeit zu verlängern. Dagegen erzielten Gruppen, die in der Erstsprache getestet wurden, schlechtere Ergebnisse. Insgesamt war der Lernzuwachs in den englischsprachigen Gruppen vergleichbar mit jenem der deutschsprachigen Kontrollgruppe, allerdings unter höherem Aufwand. Die Studie zeigt, dass bereits die kognitive Aktivierung der Erstsprache das Lernen fördert und Tests in der Erstsprache nicht entlasten, sondern zu Sprachwechselkosten führen. Sie spricht damit für eine gezielte Einbindung der Erstsprache in bilingualen Lernsettings.

Ricarda Scholz-Kuhn

Value Development and Value Transmission in Primary School: Exploring the Effects of Individual and Classroom Factors on Children's Value Trajectories.

Betreut von Prof. Dr. Elena Makarova und Prof. Dr. Anat Bardi

Werte gelten als grundlegender Bestandteil gesellschaftlicher Erziehung und sind fest in der internationalen Bildungsagenda verankert. Dennoch ist bislang wenig darüber bekannt, wie Werte im Klassenzimmer konkret vermittelt werden. Diese Dissertation untersuchte, wie individuelle, kontextuelle und zeitliche Faktoren die Werteentwicklung von Kindern im Grundschulkontext beeinflussen. In vier aufeinander aufbauenden Artikeln wurde das Thema multiperspektivisch beleuchtet. Der erste Artikel analysierte Wertestrukturen und Prioritäten von Kindern sowie die wertbezogenen Ziele von Lehrpersonen. Der zweite untersuchte Querschnittsbeziehungen zwischen Kinderwerten und ihrem Verhalten. Der dritte analysierte entsprechende Längsschnittbeziehungen im Klassenzimmer. Der vierte beleuchtete individuelle Wertetrajektorien und die Wirkung klassenzimmerbezogener Einflussfaktoren über die Zeit. Die Ergebnisse zeigen, wie komplex und dynamisch Wertevermittlung im schulischen Alltag verläuft. Die Arbeit liefert theoretische und empirische Grundlagen für evidenzbasierte Interventionen zur Förderung prosozialer Werte, die mit positiven sozialen und schulischen Entwicklungen verknüpft sind. Damit trägt sie zur Gestaltung unterstützender Lernumgebungen bei.



Vera Sperisen

Wer ist Wir? Natio-ethno-kulturelle Zugehörigkeitsordnungen im Unterricht der Politischen Bildung.

Betreut von Prof. Dr. Monika Waldis und Prof. Dr. Walter Leimgruber

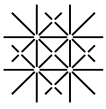
Unter dem von Paul Mecheril eingeführten Begriff der natio-ethno-kulturellen Zugehörigkeit wird eine soziale Ordnung gefasst, die ihre Wirkmacht aus den verschwommenen, unklaren und wechselseitigen Verweisen auf «das Nationale», «die Ethnizität» und «das Kulturelle» zieht. Diese Vagheit ermöglicht die Konstruktion eines natio-ethno-kulturelles «Wir» gegenüber einem natio-ethno-kulturellen «Nicht-Wir». Die Dissertation untersucht entsprechende Wissensordnungen im schulischen Kontext, mit Fokus auf den Unterricht der Politischen Bildung. Zentraler Forschungsgegenstand ist die Unterrichtspraxis. Hierzu wurden videografierte Interaktionsprozesse zwischen den am Unterricht beteiligten Schüler:innen und den Lehrpersonen mit Hilfe von codierenden und sequenzanalytisch-rekonstruktiven Verfahren untersucht. Die leitende Forschungsfrage lautet: Wie wird Zugehörigkeit im Unterricht der Politischen Bildung durch den Vollzug von sozialen Praktiken konstruiert bzw. dekonstruiert? Ergänzend wurden die natio-ethno-kulturellen Zugehörigkeiten der Lehrpersonen mittels Interviews und die Selbst- und Fremdzuschreibungen der Schüler:innen anhand Gruppengespräche erfasst. Im Anschluss an die Analyse der Unterrichts- und Videodaten wurden neue theoretische Zugänge für die Didaktik der Politischen Bildung angedacht und entwickelt, die in Zukunft zu den vorliegenden Fragen transformative Impulse setzen können. Ergebnisse zeigen, dass Lehrpersonen aktiv natio-ethno-kulturelle Bezüge etablieren, die binär konstituiert sind. In den Gruppengesprächen zeigt sich, dass die Jugendlichen durchaus über alternative Zugehörigkeitskonzepte verfügen (z.B. Mehr-Heimatickeit). Die Lehrpersoneninterviews offenbaren Diskrepanzen zwischen pädagogischen Intentionen und dem Unterrichtshandeln. Daraus wurden didaktische Ansätze entwickelt, die Differenz produktiv machen und zu einer diversitätssensiblen, rassismuskritischen Politischen Bildung beitragen.

Marina Wälti

Basic motor competencies in European primary school children – The role of individual and school-related factors.

Betreut von Prof. Dr. Uwe Pühse, Prof. Dr. Elke Gramespacher und Dr. Arja Sääkslathi

Die Arbeit befasste sich mit dem Niveau der motorischen Basiskompetenzen als Teil der Kernlernziele des Sportunterrichts in verschiedenen europäischen Ländern. Dieses wurde erstmalig in einer multizentrischen Studie mit 13 beteiligten Ländern bei 6-10-jährigen Primarschulkindern gemessen. Zusätzlich untersuchte die Dissertation, ob sich die Zusammenhänge zwischen den motorischen Basiskompetenzen und individuellen Aspekten (Alter, Geschlecht, BMI, ausserschulische körperliche Aktivität der Kinder) zwischen den Regionen unterscheiden oder nicht, und ob der Umfang des wöchentlichen Sportunterrichts als struktureller schulbezogener Aspekt oder die gesundheitsbezogene Lebensqualität als gesundheitsrelevante Auswirkung des Sportunterrichts mit den motorischen Basiskompetenzen zusammenhängen. Die in vier Publikationen beschriebenen Ergebnisse zeigen europaweit unterschiedliche Niveaus an motorischen Basiskompetenzen mit teils hohem Anteil an Förderbedarf auf. Individuelle Aspekte sind durchgängig mit den motorischen Basiskompetenzen verknüpft. Ein Zusammenhang zwischen dem Umfang des wöchentlichen Sportunterrichts und den motorischen Basiskompetenzen konnte nicht gefunden werden, jedoch weisen 8- bis



10-jährige Kinder mit höheren motorischen Basiskompetenzen auch eine höhere gesundheitsbezogene Lebensqualität auf. Diese Ergebnisse liefern die Basis für weiterführende Forschung zu den motorischen Basiskompetenzen und verschiedenen Aspekten des Lehr- und Lernprozesses im Sportunterricht, als auch Implikationen für die praktische Förderung der motorischen Basiskompetenzen.

Raphael Willi

Doing Gender Prozesse von Sportlehrpersonen hinsichtlich ihren Schüler:innen im Sportunterricht: Eine rekonstruktive Studie zu handlungsleitenden Mustern.

Betreut von Prof. Dr. Roland Messmer und Prof. Dr. Markus Gerber

Die Debatte um mono- und koedukativen Sportunterricht ist von Widersprüchen geprägt, insbesondere hinsichtlich der (Re)produktion des sozialen Geschlechts und eines damit gewünschten Abbaus von Geschlechterdifferenzen. Sportlehrpersonen wird dabei eine Schlüsselrolle zugeschrieben, verbunden mit der Forderung nach Genderkompetenz, ohne ausreichend zu wissen, in welcher Art und Weise sich geschlechtsbezogene Konstruktionen von Sportlehrpersonen im Sportunterricht überhaupt manifestieren. Diese Forschungslücke wird mit der Frage bearbeitet: Wie gestalten sich Doing-Gender-Prozesse von Sportlehrpersonen im Sportunterricht? Acht Sportlehrpersonen wurden mittels narrativer Interviews, Unterrichts-Videographien mit Brillen- und Weitwinkelkamera, Unterrichtsbeobachtungen und Video-Stimulated-Recall-Gesprächen untersucht. Die Auswertung erfolgte mit der Dokumentarischen Methode. Zentrales Ergebnis ist die Basistypik «Asymmetrische Dichotomisierung = Gas geben = Sportunterricht»: Bewegungsquantität, konditionelle und kompetitive Aspekte werden wichtiger bewertet als Bewegungsqualität, koordinative oder kreative Inhalte. Diese werden vorrangig mit Jungen assoziiert und zugleich als konstitutiv für das Fach Sport verstanden. Die Befunde knüpfen an Goffmans Konzept der Institutional Reflexivity an und liefern evidenzbasierte Impulse, um in der Sportdidaktik geschlechtsbezogene Wahrnehmungsmuster und Stigmatisierungen gezielt zu reflektieren und zu verändern.